Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung

Band: 3 (1903)

Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. kath. Frauenzeitung

Wochenblatt zur Unterhaltung und Belehrung.

Redaktion: Frau A. Winistörfer in Sarmenstorf (Aarg.)

Monatliche Gratis-Beilagen:
Modebilder mit Schnitt-Mustern und Abbildungen u. Beschreibungen von Handarbeiten.

Verlag: Buch- & Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Abonnementspreise:
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 4.50, halbjährl. Fr. 2.25.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 7.50, halbjährl. Fr. 3.75.

Insertionspreis:
20 Cts. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

№ 51. Solothurn, 19. Dezember 1903. 3. Jahrgang.

Inhalt von Nr. 51: „Fürchtet euch nicht". (Gedicht.) — Licht- und Schattenbilder aus dem Frauenleben des 15. Jahrhunderts. (Fortsetzung.) — Ein Weihnachtslied des Copernicus. — Stille Freuden. — s' Bergdörfli. (Gedicht) — Der falsche Croup. — Wieder etwas Neues zum Lesen. — Silberne Hochzeit. — Aus Kirche und Welt. — Ein Ruf an mitleidige Seelen. — Haushaltungsschule Schönbühl bei Weggis. — Alpenros und Edelweiß. (Fortsetzung.) — Küche. — Unsere Bilder. — Umschlag: Oeffentlicher Sprechsaal. — Zur Christbescherung. — Inserate.

O. WALTER-OBRECHT'S

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Ueberall erhältlich. 174.26

Couverts mit Firma
liefert prompt und billig
Buchdruckerei Union.

Die Firma

Telephon 1593 **Herm. Ludwig, Bern** Gegründet 1884

mit Filiale in **SPIEZ** (Thunersee)

ist vermöge ihrer modernen Kühlanlagen **in jeder Saison** vorzüglich eingerichtet zur Lieferung von frischen

Fischen, Wildpret, Geflügel, Delikatessen etc.

sowie von sämtlichen für die feinere Küche notwendigen Nahrungsmitteln.

Kaffee-Rösterei mit elektrischem Betriebe.

Die Firma wird den geehrten Bestellern mit Rat und Tat gewissenhaft an die Hand gehen und ist infolge ihres **regen Umsatzes** in der angenehmen Lage, **beste Qualitäten zu billigen Preisen** liefern zu können

Reellste Bdienung, prompter Versand nach auswärts.

Man verlange die Preisliste. 217[5]/2

Fr. 12. 50

18 Karat Gold, massiv, echte Perlen

Verlangen Sie gratis meinen neuen Katalog, 700 photgr. Abbildungen mit Preisen über

Kontrollierte Uhren, Gold- u. Silberwaren

E. Leicht-Mayer
Luzern 16
bei der Hofkirche

H425OLz 197[13]

Auswahlsendungen
in feinsten Stickereien versendet 238[2]
J. Engeli, Broderies, **St. Gallen.**

Koch- u. Haushaltungsschule

„Schönbühl" in Weggis am Vierwaldstättersee.

Prüfung des laufenden Kurses **Sonntag den 20. Dezember 1903, nachmittags 2 Uhr im Hotel „Rössli".**

Die viermonatlichen Kurse beginnen den 7. Januar, den 7. Mai und den 7. Sept. Erholungsbedürftige finden billige und gute Pension.

Prospekte versenden: **Die Vorsteherin Frl. Fischer** und **Frau Scherer-Amrein in Meggen.** 236[3]

Wir essen nur
Singer's hygienischen Zwieback.
Von Allen der Feinste.
Schweiz. Bretzel- u. Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.
Direkter Versandt an Private.
Export (14°) Export

Oeffentlicher Sprechsaal.

Antworten:

Auf Frage 51. Für soche Arbeiten kann Ihnen Fräulein E. Studer, Zeughausplatz, Solothurn empfohlen werden.

Eine Abonnentin.

Zur Christbescherung.

„Sei willkommen liebe Gabe,
Christtagsgab ist doch die beste."
(Webers Dreizehnlinden)

Es ist Advent und frohe Kinderstimmen singen in seliger Erwartung: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit".

Eine schöne, sinnige Sitte macht das Fest der göttlichen Liebe auch zu einem Feste der Nächstenliebe und stellt neben die Krippe den Weihnachtsbaum und den Gabentisch für Hausgenossen und fremde Not

Eine beliebte und geeignete Christgabe bleiben allzeit gute Bücher.

Die Firma **Benziger & Cie.** in Einsiedeln hat eine reiche Auswahl wirklich schöner Kindergebetbüchlein, die dem Verständnis und dem Bedürfnis des kindlichen Alters angemessen sind. Ich erinnere an: „Lob Gottes im Munde der Unschuld", ein herziges Büchlein, das kein geringerer als Bischof Augustin Egger für die Kleinen verfaßt hat. Für Kinder von 8—11 Jahren eignet sich „Die betende Unschuld" von J. S. Brunner, Pfr., ein Gebets-, Unterrichts- und Beichtbüchlein in schöner Ausstattung, vortrefflich. Besonders schönen, deutlichen Druck und reichen, gut gewählten Bilderschmuck zeigt das „Meßbüchlein für die Jugend", mit Titelbild und 20 schönen, farbigen Meßbildchen (200 S. Preis 40 Pfg. bis 1 M), ein Büchlein, das jedem Kinde das Verständnis des hl. Opfers erschließt und große Freude machen wird. Etwas größer an Umfang, auch noch für Kommunionkinder passend, ist das gut geschriebene und schön gebundene „Andachtsglöcklein" (286 S, 35, 40, 50 Pfg. und höher).

Manche Mutter hat größere Kinder. Ein Buch, das sich für Töchter in hervorragender Weise eignet, ist das schöne Werk von J. L. Brunner, „Maria, ein Spiegel der Vollkommenheit" (80 Pfg., M. 1.30). Ein prächtiges Geschenk für Jungfrauen, ein Führer durch die Jugendjahre, ist „Mit ins Leben" von P. C. Muff, O. S. B. (800 S., M. 1.80—5.60). Ein Priester, reich an Erfahrung, ein Kenner der jugendlichen Herzen, redet hier an die Töchter in jener warmen, edeln Sprache, die zu Herzen geht. — Ein Pendant zu diesem herrlichen Buche ist „Hinaus ins Leben" (704 S., 3 Stahlstiche), Gedenkblätter und Gebete, den Söhnen des katholischen Volkes gewidmet, von P. C. Muff. — Dem gleichen Zwecke, den Jüngling rein und gläubig durch die Jahre der Charakterentwicklung zu führen, dient „Geistlicher Wegweiser für Jünglinge" von P. Conr. M. Effinger (512 S., 1 M., 1.15, 1.50), ebenso „Jesus an den Jüngling" von Th. Ruggle, Pfr. (400 S., geb. M. 0.80, 1). Der Gedankengang ist in beiden Büchern logisch, die Darstellung klar und bündig, die Gebete schlicht und innig.

Eine Novität ersten Ranges auf dem Gebiete der Gebetbuchlitteratur ist „Die Hausfrau nach Gottes Herzen" von P. C. Muff. Die erste Ausgabe dieses wahrhaft goldenen Buches wurde unterm 14. Okt. a. c in diesem Blatte besprochen, die zweite Ausgabe in zweifarbigem Druck und Geschenkeinband zu M. 2.60, M. 10 und höher, ist soeben erschienen Die Ausstattung ist brillant, der Inhalt praktisch und gediegen, kurz, es ist ein herrliches Buch. Für Väter und Mütter zugleich eignet sich „Wegweiser für Eheleute" von P. C. M. Effinger, ein zeitgemäßes Buch, das christliche Erziehung besonders warm ans Herz legt. Die Andachtsübungen sind den Bedürfnissen eines christlichen Familienlebens angepaßt. (Forts. f.)

GALACTINA Kinder-Milchmehl

besteht zur Hälfte aus bester Alpenmilch

Unübertroffen 241

Man hüte sich vor Nachahmungen

Franz Carl Weber

60 und 62 **mittlere Bahnhofstrasse** 60 und 62

Zürich

Spezial-Geschäft

unterhält während des ganzen Jahres

ein

vollständig assortiertes Lager

von

Spiel-Waren

unter Berücksichtigung der

besseren Artikel

und der

Neuheiten

und kann deshalb auch zur Festzeit eine **sorgfältige** und **grösstmögliche Auswahl** bieten. 243

Buchdruckerei Union,

Solothurn.

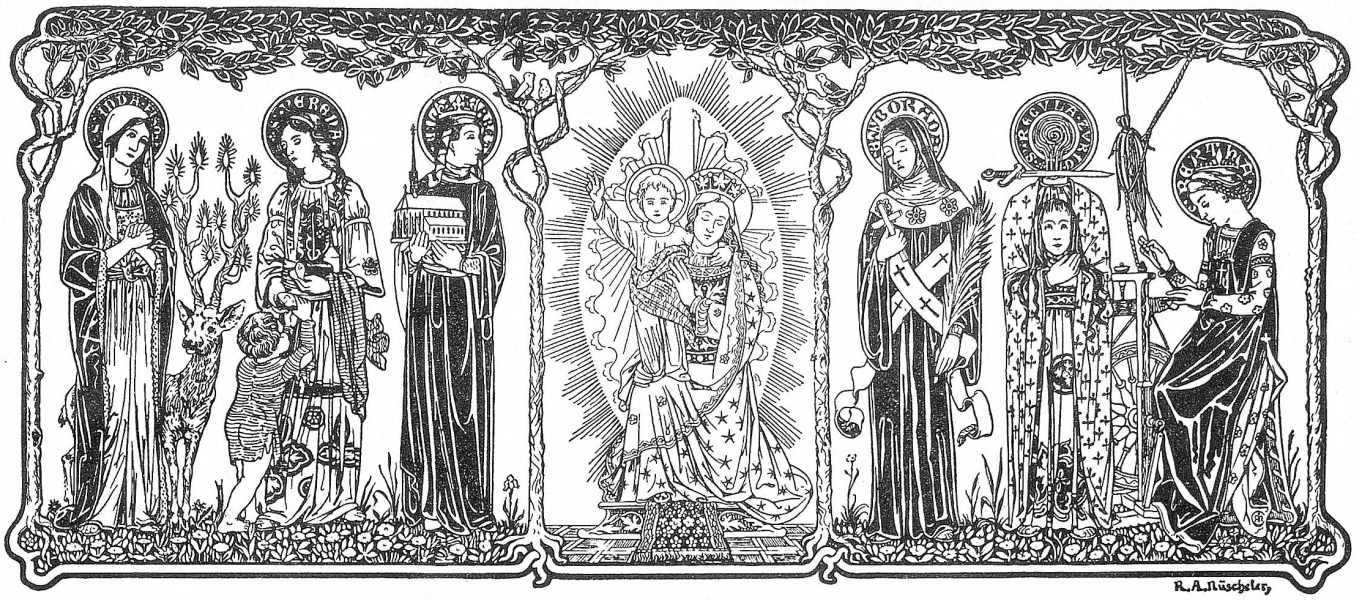
Anfertigung von:

Zeitschriften
Werken
Broschüren
Catalogen
Preis-Courants
Geschäftsberichten
Schreibbüchern
Rechnungsformularen
Briefköpfen
Memorandums
Cirkularen
Wechselformularen
Quittungen
Kontrollen
Obligationen
239² Aktien
Adreß-, Visit-, und
Verlobungs-Karten
Leidzirkularen
Condolenz- und Trauerkarten
Programmen und Plakaten
Einladungskarten
Wein-Etiketten
Wein- und Speisekarten
Luxus- und Reklame-Drucksachen.

Spezialität:

Illustrations- und Buntdruck

Eigene Buchbinderei im Hause.



Schweizer katholische Frauenzeitung

Von seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. gesegnet.

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen: **Modebilder mit Schnittmuster u. Abbildungen u. Beschreibungen von Handarbeiten.**

Abonnementspreis für die Schweiz: jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 25; **für das Ausland:** jährlich Fr. 7. 50, halbjährlich Fr. 3. 75.
Insertionspreis: 20 Cts die einspaltige Petitzeile oder deren Raum

№ 51. **Solothurn,** 19. Dezember 1903. **3. Jahrgang.**

„Fürchtet euch nicht."

Luk. 2, 10.

Die Engel verkünden mit frohem Gesang:
Ein Herrscher, ein König, ein Gott ist geboren,
Sein Szepter ist Liebe, die alles durchdrang,
Sein Mantel die Armut, er hat sich erkoren
Ein Krippchen zur Ruhe im ärmlichen Stall,
Drum fürchtet euch nicht, o kommet doch all!

Ein Stern ist erschienen in strahlendem Glanz,
Erfüllet mit Wonne die staunende Erde:
Die Herrlichkeit Gottes senkt nieder sich ganz,
Erwählet, daß allen bekundet sie werde,
Ein Krippchen zum Throne im ärmlichen Stall;
Drum fürchtet euch nicht, o kommet doch all!

O fürchtet euch nicht! O kommet doch all
Ihr sündigen Menschen zum Knäblein so holde
Und werfet euch nieder zum bittenden Fall
Und leget die Reue statt strahlendem Golde
Ins Krippchen dem Kinde im ärmlichen Stall
O fürchtet euch nicht! O kommet doch all!

J. Fr. Bucher.

Licht- und Schattenbilder aus dem Frauenleben des 15. Jahrhunderts.

(Nach Janssen, Geschichte des deutschen Volkes, von A. Wind).

(Fortsetzung.)

Und wirklich, es wurden gegen derartige Trachten manche Verordnungen erlassen in Deutschland und in der Schweiz, z. B. in Bern 1481, 1486 und 1495. „Aber es scheint den Herren in den stedten, wie die „christlich ermannung" meint, gar wenig ernst mit iren Kleiderordnungen zu sein; denn die kaufleute verdienen mit dem pracht gar vil geldes und wer dagegen spricht und die unzimlichen kleidungen rügt, ist nit gern gesehen." Als Johann Kapistran in Ulm im Jahre 1461 gegen die üppige Kleiderpracht und die schlechten Sitten predigte, warf ihn der Rat ins Gefängnis und jagte ihn darauf aus der Stadt.

Uebrigens war der Kleideraufwand nicht blos bei dem weiblichen Geschlechte, sondern auch beim männlichen. So eiferte der Straßburger Sittprediger, Geiler von Kaisersberg, gegen die weibischen Männer, die sich mit Rosenwasser bestrichen und mit Balsam salbten. „Und sind offt die jungen Gecken, insondeit Kaufmannssöhne, die meynent, sie weren Alles, weil ire Väter Geld hont, und die den halben Tag in den Wirtshüsern sitzen und uff den Straßen stolzieren, in irer Kleidunge noch nerrischer als die Wiber. Siyest du nit, wie sy sich das Haar büffen und ferben und das Gesicht einschmieren?"

Ein Johannes Butzbach erzählt in seinem Wanderbüchlein aus seiner Schneiderlehrlingszeit in Aschaffenburg: „Wir wurden gedrängt, nicht aus einfachem, sondern aus vielfarbigem Tuche auch die geringfügigsten Kleidungsstücke anzufertigen. Wir mußten, als wären wir Maler, aufs Sorgfältigste Wolken, Sterne, blauen Himmel, Blitze, Hagel, in einander verschlungene Hände darauf sticken; außerdem noch Würfel, Lilien, Rosen, Bäume, Zweige, Stämme, Kreuze, Brillen, sowie andere endlose Torheiten mehr, wie deren das geräuschvolle höfische Leben aus Leichtfertigkeit und Torheit täglich neue aufbringt. Die kostbarsten Stoffe wurden dazu verwendet: Scharlach, englischer Stanet, Wollentuche von Lüttich, Rouen, Grenoble, Brügge, Gent, Aachen und andere noch kostspeligere; an Seidenstoffen aber Sammet, Damast, Schamelot, mit Rosen in Plattstich verziert, Zandel und Zandelin."

„Die Mode war in ewigem Wechsel", und die Trachten aller Nationen wurden nachgeahmt. Man brauche nur nach Straßburg zu kommen, sagt Geiler, um zu sehen, wie sich die

Ungarn, die Böhmen, die Franzosen, die Italiener und andere Völker kleiden. „Bald tragen sie nach Weise der Sarmaten ein weites und faltiges Gewand mit Pelzwerk und um den Kopf einen Bund, bald eine ungarische Jacke uud darüber einen italienischen Mantel; bald nach französischer Mode Röcke mit Aufschlägen und Manschetten."

Besonders war es auch der Adel, welcher neben den Familien der Kaufherren und der gewöhnlichen Bürger in „die unsinnige kostspielige Kleidertracht hineingezogen wurde und alle Narrheiten der stedtischen Modegecken mitmachte." Der Kleiderprunk wurde ein Hauptgrund seiner Verarmung. „Von der Kostlichkeit der Kleider kommt es vil her, äußert ein Sittenprediger, daß es so ser abwerts get mit dem Adel in deutschen Landen; sie wollen prunken, als die reichen Kaufleute in den Stedten tun und wollen nit lyden, daß die Frauen und Töchter der Kaufherren besser oder kostlicher gekleidet sind, dan ihre Frauen und Töchter und sy selbs. Aber sie hant das Geld nit, was jhene hant, und konnen nit verdienen das zwentzig Teil von ihrem Gut, was jhene mit dem Kaufschacher und schrecklichen Zinswucher verdienen. So komen sy in große Schulden und verfallen dem Wucher der Juden und Kristenjuden und müßen ir Gut verkauffen, ganz oder zum Teil und werden arme Edelleute, weil sy Prunk und Kostlichkeit triben wollen und ihre slichten Vätersitten verachten." So verkaufte eine Wittwe von Heudorf für ein geringes Geld das Dorf Göggingen an der Ablach, um sich bei Gelegenheit eines Turniers einen blauen Sammetrock anschaffen zu können.

Aber auch die Bauern und ihre bessern Hälften und Töchter blieben nicht frei vom Kleideraufwand. „Aber das allerbösest ist doch, sagt die „kristlich ermanung", das auch in den Dörfern die Buren und ire Weiber anheben kostlichs fremdes Tuch, wol gar Sammt und Seyde zu tragen und nerrische Trachten anthun und sich kleiden, als weren sy Edellüde." Die Klagen hierüber waren allgemein. So sagt Sebastian Brant in seinem Narrenschiff:

Kein einfalt ist me in der Welt,
die buren stecken ganz voll gelt;
die buren tragen siden kleit
und gulden Ketten an dem leib.

In einem damaligen Fasnachtsspiele heißt es:

Was der edelmann kann erdenken,
das will der paur alles an sich henken.

Ein anderer sagt in seiner Chronik:

Niemals me halten will sein stad,
der bur dem edelmann glich gat.

„Wenn man die stendt nit me in der Kleidunge unterscheiden kann, sagt Geiler von Kaisersberg, das ist ein bös Anzeichen. Wenn der Gsell Kleider haben wil als der Meister, die Magd als ir Herrin, der Bur, als wer er ein Edelman, so wirdt Bosheidt groß". Aehnlich klagt der Schweizer Chronist Anshelm zum Jahre 1503: die alte Ehrbarkeit, Einfalt und Mäßigkeit habe schwer gelitten durch die neu eingeführten sonderbaren Kleidungen und Moden; auch die Bauern hätten angefangen, seidene Kleider zu tragen und mit dem Kleiderluxus hingen noch sonstige Uebel mannigfacher Art zusammen: vil Zerungen, vil und fremd Wyn, vil Schleck, vil Spil, große Hüser, hohe Schybenfenster voll Wappen, Würfel und Kartenspil."

„In den Kaufmanns- und andern Bürgerhäusern, in den Schlößern und auch gar vil bey den Bawern fand man all die von den gitzigen Kauffleuten eingebrachten fremden Waaren, meist unnütze und schedliche der Gesuntheit, als da sint Negelein, Zimmt, Muskatnuß, Ingwer; und das alles wird nit sparsam verbrucht, sondern vil und gierig und lert die Teschen; dann es wird türer von Jar zu Jar und setzen die Kauffleut Preis, als sie wollen. Die Ueberflüssigkeit in der Kleidunge ist nit großer, dann die in der Narunge. Es ist mit gewaltigen Hochziten, Kindtauffen und sunstigen Festen vil schlimmer worden, als es ehedem war, und helffen all ordnungen dagegen von Fürsten und Stedten gar wenig, als denn die Fürsten und Stadtherren selbs am meisten Schleckereien, große Tischungen und Gastereyen lieben. Es ist zu verwundern, was da all vertrunken wird und verzert, vil Tag nach einander, oft wol eine Woche lang. Gottes Straf wird wenig gefürchtet von selbigen Schleckern und Schleckerinnen, ich aber fürchte Gottes Straf und Gerichte über uns." — (Schluß folgt.)

Ein Weihnachtslied des Copernicus.

Von Gottfried Keßler.

Wohl den wenigsten unserer Leserinnen dürfte es bekannt sein, daß der große Astronom Copernicus (1473—1543), der Entdecker des Umlaufs der Erde um die Sonne, auch religiöser Dichter war. In seinem „Siebengestirne" besingt er in sieben tief empfundenen Liedern die Hauptmomente im Leben Jesu. Das dritte Gestirn schwebt über dem Stalle von Bethlehem:

O, wer legte dich, Kind, hier in die morsche Hütt',
O, wer wehret der Kält', daß sie nicht schade dir?
Unsre Jungfrau Maria,
Die ihr goldenes Haar sich flicht.

Auf jungfräulichem Schoß hegt den Gebornen sie,
Und an schneeiger Brust säugt sie das Jesuskind;
Eine sorgsame Mutter,
Stillt des Weinenden Tränen sie.

Auch von himmlischen Höh'n steiget hernieder hier,
Ganz umflossen von Glanz, singend der Engel Chor:
Ruhm dem ewigen Vater,
Friede jedem, der Frieden liebt!

Stille Freuden.

Mein teurer sel. Großvater, den ich in kindlicher Verehrung und Dankbarkeit schon zu den lieben Heiligen im Himmel zählen möchte, war das Ideal eines katholischen Mannes in jeder Beziehung. Eine seiner edlen Eigenschaften ist mir besonders in lebhafter Erinnerung geblieben: seine große Wohlthätigkeit. Namentlich in den letzten Jahren war es seine größte Freude, andere glücklich zu machen. Zu diesen andern gehörten natürlich vorab seine lieben Großkinder, sodann aber auch die Armen, Leidenden und Bedrängten jeder Art, besonders die verschämten Hausarmen. Bei all seinen geistigen und leiblichen Almosen entfaltete der liebe Großvater stets einen besondern Takt, um die Empfänger jeder peinlichen Verlegenheit des Nehmens zu überheben. So machte der liebe Greis sich denn ein spezielles Vergnügen daraus, ganz im Stillen Gutes zu wirken und manchmal ein Stück Vorsehung zu spielen. Als ich größer wurde und zu begreifen anfing, daß das liebe Christkindlein all die schönen und praktischen Weihnachtsgeschenke nicht so ganz direkt vom Himmel herabregnen ließ, weihte mich der Großvater in seine Geheimnisse ein. Einige Zeit vor Weihnachten durfte ich ihm helfen, verschiedene größere und kleinere Pakete mit Kleidungsstücken, Obst, Süßigkeiten 2c. zu richten, und diese dann, mit deutlichen Adressen versehen, als „Gruß vom Christkindlein" per Post an arme Familien zu senden.

Wäre diese edle Art des Gebens nicht heute noch so manch' wohlthätiger Frau oder Tochter möglich? Ich weiß wohl, daß man namentlich zu dieser Zeit von allen möglichen Vereinen und Privaten angesprochen wird, aber wenn sich jede liebe Leserin nur eine kleine Luxusausgabe auf Weihnachten erspart,

so könnte dadurch mancher kinderreichen Familie oder einer armen verlassenen Person große Freude gemacht werden.

Falls du, liebe Leserin, den andern nützlichen Gaben noch etwa eine passende Broschüre (z. B. Wetzels Schriften oder, wer noch mehr ausgeben will, Kümmel, An Gottes Hand, Advents-Weihnachtsbilder 2c.) beifügen willst, so erfüllst du damit ein segensreiches Apostolat.

Ahnen die Empfänger auch nie, woher die Gaben stammen, ja sollten sie dieselben mit Undank lohnen, so laß dich nicht kleinlich finden, liebe Leserin. Lieb Christkindleins Auge hat deine Absicht gesehen und das genügt. M.

s' Bergdörfli*).

Lueg det, wie d'Sunne heimzue gohd —,
Wi si sich hinder d'Berge lohd,
Lueg, wi si abstellt ufem Wald,
Sie ischt ä müed, sie schloft de bald.
Uf Wiedersehe! rüeft si zue,
Ihr Liebe, gönd iez au zur Rueh!

Uo einischt winkt si mit d'r Hand
Und lächlet fründli über's Land.
G'sehscht det, si mag und mag nit goh,
Es gfaltere gar grüsli do.
Iä enses Dörfli ischt halt schön
s'vergunntem's mäng's und ischt d'rum höhn,

Bis z'letscht schynt d'Sunne-n über's Ort
Si wott und wott vo-n eus nid fort:
De Schatte lyd scho lang im Tal
Und d'Vögel schlofid überall,
d'Bättglogge rüeft von unde-n ue:
„Machid denn öpe d'Läde zue
Und bättid no für Fründ und Find
Und alli wo'n eu g'storbe sind!"

„Guet Nacht, mys Dörfli, schlof iez wohl
Guet Nacht winkt d'Sunn zum letschtemol!
„Wenn mohn no alles schloft im Tal,
So schickt'r scho d'r erschti Strahl,
De bischt-mer lieb, i ha dy gern
Und wenn-d'r nur e Nacht bi fern,
Ischt öppis was mi zue-d'r trybt,
Du weisches wohl, s'heißt — langi Byt!"

Der falsche Croup.

Kaum eingeschlafen, wecken mich die vertrauten, aber wenig rücksichtsvollen Töne meiner Nachtglocke. Herr Doktor möchten so rasch wie möglich da und dahin zu einem Kinde kommen, welches den Croup habe und am Ersticken sei, lautet die angstvoll hervorgekeuchte Antwort eines Mannes draußen vor dem Haus auf meine Frage durchs Fenster, was denn los sei.

Eine Viertelstunde später sitze ich am Bettchen des kleinen Patienten, eines muntern Knaben von zirka 5 Jahren, der mir in der heitersten Laune — nur ab und zu unterbrochen von einem rauhen Husten — erzählt, was ihm das Christkind für schöne Dinge gebracht habe, während die junge Mutter daneben in Tränen aufgelöst auch nach der Möglichkeit der Rettung ihres Lieblings frägt. — „Beruhigen Sie sich meine Verehrteste", kann ich gottlob sagen, „da ist überhaupt nichts zu retten; wenn ich mich nicht völlig täusche, handelt es sich nur um einen einfachen, vorübergehenden Kehlkopfkrampf, der mit dem eigentlichen Croup nicht das mindeste zu tun hat. Das Sprechen Ihres Kindes mit unbelegter Stimme zwischen den Hustenanfällen, seine frische Haut- und Gesichtsfarbe, die Anwesenheit geschwollener Halsdrüsen und sein wenig fieberhaftes Aussehen sind ebenso viele Zeichen, welche für die Gutartigkeit der Erkrankung sprechen. Zur vollen Sicherheit wollen wir indes den Hals auch inwendig untersuchen. Keine Spur eines weißen Pfropfs, eines weißen, hautartigen Belags auf den Mandeln oder an den Gaumenbögen, auch kein widrig-riechender Ausfluß aus der Nase. Das Thermometer zeigt kaum 36,8 Grad Temperatur. Nichts ist vorhanden, was auch berechtigte, die Diagnose auf Croup, resp. Diphteritis zu stellen. Sie dürfen ganz ruhig sein, so gefährlich auch die Sache schien, es ist keine Gefahr vorhanden."

Die durch Tränen lächelnde Mutter erzählte mir noch, ihr Knabe sei während des ganzen Tages fröhlich und munter gewesen, habe lustig gespielt wie immer. Am Abend sei er zu Bett gebracht werden, ohne daß auch nur das leiseste Anzeichen von Unwohlsein an ihm bemerkt worden wäre. Da, um $11^1/_2$ Uhr, eine halbe Stunde bevor der Vater des Kindes zu mir gerannt sei, sei der Knabe plötzlich mit einem Hustenanfall erwacht, der mit nichts anderm besser zu vergleichen sei, als mit dem Bellen eines Hundes. Schon in den nächsten Augenblicken habe sich das Kind angstvoll im Bettchen aufgerichtet und habe fast nicht mehr atmen können. Nur mit der größten Mühe und mit einem hohen, pfeifenden Tone sei die Luft beim Atemholen und unter schnappenden Bewegungen des Kleinen in seine Brust gedrungen. Man habe nicht jeden Moment gewußt, wann das Kind ersticke.

Das alles vereinigt sich zu dem Bild des sog. falschen Croups oder Pseudocroups, welchen die Medizin Laryngismus stridulin oder Laryngismus spasmodicus nennt, was eben soviel sagen will als Kehlkopfkrampf.

Der falsche Croup, eine dem kindlichen Alter besonders zukommende Erkrankung, tritt am meisten infolge einer Erkältung auf. Sie kann aber auch beim Zahnen auftreten oder beim Beginn von Masern, Keuchhusten, Influenza u. s. w.

Eigentlich ist der falsche Croup nichts anderes als ein auf dem Kehlkopf lokalisierter Katarrh, oder besser Kehlkopfentzündung, welche bei den Kindern wegen des sehr engen Kehlkopfeinganges und wegen der dem kindlichen Alter zukommenden sehr großen Empfindlichkeit des Nervensystems, mit Erscheinungen einhergeht, die dem echten Croup täuschend ähnlich sind. Dieser Katarrh des Kehlkopfs, der beim Erwachsenen einfach trockenen, kitzelnden Husten und mehr oder weniger Heiserkeit hervorruft, verursacht beim Kinde Erstickungsanfälle infolge der Schwellung der Schleimhaut, welche den Eintritt der Luft in die Luftwege verhindert und infolge eines nervösen, den Eingang des Kehlkopfs verengernden Krampfes. Die flache Lage im Bett erzeugt einen stärkern Blutandrang nach dem erkrankten Organ und vermehrt dadurch die bereits bestehende Verengerung des Kehlkopfes. Dies ist der Grund, warum die Krankheit meistens mitten in der Nacht auftritt.

Der falsche Croup kann in ein paar Minuten vorbei sein, er kann sich aber auch mehrere Stunden lang hinziehen. Oft treten in einer Nacht mehrere Anfälle auf; nach dem Anfall schläft das Kind gewöhnlich ein und die Atmung ist wieder

*) Aus „Buechnüßli vom Lindenberg" von Walter Müller, Wädensweil. Bereits ist eine zweite Auflage des von der Presse so günstig beurteilten Bändchens erschienen. Der Gedichtsteil ist darin bedeutend vermehrt. Zu beziehen beim Verfasser und in jeder Buchhandlung zu Fr. 1.80.

ruhig und ohne pfeifendes Geräusch. Am folgenden Tag hat es manchmal noch etwas rauhen und bellenden Husten. Mitunter erneut sich der Anfall in der folgenden Nacht — dann aber ist gewöhnlich alles wieder in Ordnung.

Beim echten Croup, der die Fortsetzung einer Rachendiphteritie auf den Kehlkopf darstellt und wobei die diphteritische Haut oder der Belag den Kehlkopf verstopft, ist es ungemein selten, daß der Erstickungsanfall und der bellende Husten plötzlich und ohne vorhergegangene Krankheitserscheinungen auftritt, wie wir dies beim falschen Croup soeben gesehen haben. Im Gegenteil ist beim echten Croup das Kind schon mehrere Tage vorher müde, matt, appetitlos und fiebernd gewesen und fast immer hätte man schon in dieser Zeit die Croup-Membranen auf den Mandeln oder den Gaumenbögen 2c. nachweisen können. Erst von da — wenn auch nicht immer — geht die Krankheit auf den Kehlkopf über und dann kommt es zu dem rauhen, bellenden Husten und der beschwerlichen pfeifenden Atmung resp. den Erstickungsanfällen. Während beim falschen Croup aber zwischen den Anfällen Ruhepausen eintreten, während deren das Kind ganz ruhig atmet und sich wohl fühlt, ist dies beim echten Croup nicht der Fall. Hier bleibt die Atemnot nicht nur bestehen, sondern nimmt von Stunde zu Stunde einen ernstern, bedrohlichern Charakter an. Gleichzeitig erschreckt der Allgemeinzustand des kleinen Patienten. Das Kind fällt zusehends zusammen, die Haut und die Gesichtszüge werden schlaff, die Gesichtsfarbe blaß-bläulich, besonders der Lippen — die wirkliche Erstickung kann jeden Augenblick eintreten, insofern nicht noch rechtzeitig Hilfe geschaffen wird.

In typischen Fällen ist es also fast unmöglich den falschen mit dem echten Croup zu verwechseln. Aber doch gibt es seltene Fälle, wo die Erkennung des wahren Sachverhalts nicht so leicht ist. Es kann z. B. eine ganz geringe Rachendiphterie, bei der man nur winzige, weiße Punkte auf den Mandeln entdeckt, urplötzlich sich mit einem echten Croup komplizieren. Auch kann bisweilen (wenn auch ungeheuer selten) ein falscher Croup einen so gefährlichen Charakter annehmen, daß man ihn trotz Fehlens eines Diphterie-Beleges, doch leicht mit einem wahren Croup verwechseln kann. Hiebei wird bisweilen die Erstickungsgefahr so groß, daß ein chirurgischer Eingriff notwendig ist.

Die verständige, um ihren Liebling besorgte Mutter, von der ich anfangs sprach, hatte also vollständig recht, mich schleunigst rufen zu lassen. Zum Glück konnte ich sie in diesem Falle beruhigen; es handelte sich wirklich nur um einen leichten falschen Croup-Anfall. Zur noch größern Beruhigung kann ich auch den Leser versichern, daß der Anfall in der nächsten Nacht sich nicht wiederholte und daß das Bürschchen überhaupt prächtig gedieh.

Dr. med. R. St.

„Ich bin gekommen zu suchen und zu retten alles, was verloren war".

Wieder etwas Neues zum Lesen.

Liebe Freundin!

Ob ich Dir nicht ein Buch für den Weihnachtstisch wisse, so frägst Du mich an, und zwar eines, das sowohl Deinen Mann zu interessieren vermöge, als sich zugleich zum Vorlesen im Familienkreis eigne. Du kamst gerade zur rechten Zeit. Eben bin ich mit dem neuesten belletristischen Werke aus der Verlagsbuchhandlung Herder bekannt geworden. Das ist ganz dazu angethan, Deine obgenannten Forderungen zu erfüllen. Es stammt aus der Feder des Dir schon aufs vorteilhafteste bekannten Schriftstellers P. Joseph Spillmann und trägt den Titel: Der schwarze Schumacher.

Wie Du aus der Orthographie entnehmen kannst, ist darunter kein Vertreter jenes ehrsamen Handwerks gemeint, das unter dem Patronate des hl. Crispin steht. Nein, der schwarze Schumacher war Landammann von Zug, und — daß Du's auch gleich weißt — nur schwarz von Haupt- und Barthaar. Er bekleidete die verantwortungsvolle Stellung eines Oberhauptes seiner Vaterstadt im 3. und 4. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts, einer durch politische Kämpfe und Parteihader für diesen Kanton sehr aufgeregten Zeit. Was ich Dir empfehle, ist also eine historische Erzählung, die den Vorzug hat, gut schweizerisch zu sein. Der Verfasser nennt sie selbst bescheiden genug eine „schlichte" Erzählung und weist in einer Anmerkung darauf hin, daß er nur im Nebensächlichen die historische Wahrheit verlassen habe. „Nicht die Erfindung einer phantastischen Handlung hat er sich diesmal zur Aufgabe gestellt, sondern von der Geschichte gegebene Personen möchte er im Lichte und in den Farben ihrer Zeit, wie sie leibten und lebten, dachten und handelten, irrten und sühnten, so viel als möglich wahrheitsgetreu vor die Seele führen."

In dem „schwarzen Schumacher" ist dementsprechend durchaus nicht die Gestalt eines Idealhelden zu erwarten, wie solche gewöhnlich im Romane zu finden sind. Viel eher dürfte man den Diktator von Zug eine urwüchsige Kraftnatur nennen von ausgeprägtester Eigenart. Die scharfen Schatten seines Charakters machen sich sogar so stark bemerklich, daß der Eindruck von ihm auf den Leser in längerem Verlaufe kein gerade günstiger ist, obschon dem Ehrenmanne ohne Falsch Achtung gezollt werden muß. Erst als das Unglück mit Wucht über ihn hereinbricht, zeigt sich mehr und mehr seine ächt christliche Seelengröße, und der sühnende Schluß vermag ihm vollste Sympathie zu erwerben.

Außer Schumacher tritt am meisten hervor sein politischer Gegner Zurlauben, ein Aristokrat aus der Ambassadorenzeit vom reinsten Wasser, aber auch betreff innerer Gesinnung trotz der gegen ihn erhobenen Anklagen ein wahrer Edelmann. Der Schauplatz bringt es mit sich, daß noch eine Menge Personen in den Gang der Ereignisse verflochten sind, unter ihnen der überaus ehrwürdige Bannerträger Kolin, der wohlmeinende

Seelenhirte Wickart, der leichtsinnige, schließlich aber doch tüchtige und gutherzige Heinrich Zurlauben, — alles mit kräftigen Zügen lebensfrisch gezeichnete Gestalten.

Aber, wendest Du mir gewiß ein, diesen Bemerkungen nach ist das Buch wohl passend für meinen Mann und etwa für unsern Willy, den Studenten, entspricht aber meiner zweiten Bedingung nicht, indem es zu wenig Unterhaltendes für den Familienkreis bietet.

Nur gemach, meine Liebe! Schumacher hatte auch Familie, bestehend aus der Gattin, einer echten und rechten Bürgersfrau, der lieblichen Tochter, dem verständigen Knaben und der frommen, kleinen Cäcilia. Durch sie und die Angehörigen Zurlaubens, die treubesorgte Haustochter Atlante, deren Schwester und Neffen, bot sich dem Erzähler gar manche Gelegenheit zum Ausmalen anmutender und ergreifender Familienszenen. Mit der köstlichen Beschreibung eines solennen Gartenfestes beweist er aufs Treffendste, daß Welt und Menschen damals dieselben waren wie heute. Auch ist eine Reise Schumachers nach der Ambassadorenstadt Solothurn benützt, um einen Einblick zu geben in die rauschende Freudenfeier dieser Stadt bei Anlaß der Geburt des Dauphin von Frankreich. Durch all die wohlangebrachten und künstlerisch vollauf berechtigten Ausschmückungen wird freilich der im ganzen düstere Ernst des packenden Seelengemäldes nicht verwischt, aber doch bedeutend gemildert.

Nimm und lies! Es weht in dem Buch derselbe tiefreligiöse Geist, wie in den früher erschienenen Werken des hochwürdigen Verfassers. Schon dies ist ein hoher Vorzug, namentlich in Anbetracht des Charakters, den heute der größte Teil der belletristischen Unterhaltungsschriften an sich trägt. Du schätzest außerordentlich die beiden Romane „Tapfer und treu" und „Um das Leben einer Königin", welche ebenfalls zum Teil auf Zugerboden handeln, deren Stoff einer um nur weniges spätern Zeit entnommen ist und sonst noch manch Verwandtes an sich hat. Wohlan, greife mit Vertrauen nach dem neu erschienenen Werke, es wird Dir und den Deinen nicht nur den wünschbaren Genuß, sondern vielen geistigen Nutzen bringen. M. Arenburg.

G. Buchner: Friede den Menschen auf Erden.

Silberne Hochzeit.

Nicht eines jener wonnigen, mit erfinderischer Liebe für seine jungen Bewohner geschmückte Heim war es, das unser Silberpaar vor 25 Jahren bezogen. Der junge Mann war kurz vorher Geschäftsführer eines Etablissements geworden und seine Thätigkeit sollte durch die seiner Lebensgefährtin ergänzt werden. Als ihm mit dieser Stelle eine bescheidene, aber sorgenfreie Existenz geworden, war er hingegangen zur Mutter seines heißgeliebten Röschens und hatte um die Hand des einzigen Töchterleins angehalten. „'s ist nicht ein Herrenleben, in das ich mein Röschen betten kann", gestand er ehrlich der Mutter. „Ihr seid beide jung und stark", hatte darauf die wackere Frau geantwortet, „mein Kind habe ich an Einfachheit und Arbeit gewöhnt — und die Liebe ist's, die selbst das bescheidenste Los verklärt und wäre diese nicht dabei, so würde sich euer Leben arm und freudlos gestalten und wärs euch auch beschieden, im Palaste zu wohnen". Daß es ja die Liebe war, die die beiden zusammengeführt, das hatte Mütterlein längst aus den Augen des Kindes gelesen, es sagte ihr's ja die Art nnd Weise, wie der junge Mann Annäherung suchte — nicht aufdringlich, aber treuherzig mit hundert zartsinnigen Aufmerksamkeiten — und daß dies alles nicht Schein war, dafür bürgte sein ehrlich-gerades Wesen. Drum sagte die Mutter nicht nein, wenn sie auch das einzige Töchterlein nicht gerne scheiden sah. Es wurde Hochzeit gefeiert nicht mit lärmendem Pomp, nein, einfach und bescheiden daheim im Vaterhause im engen Familienkreise — aber drum nicht weniger gemütlich. Der Bräutigam konnte sich nicht satt sehen an seinem lieblich myrthengeschmückten Röschen. Was das Leben auch bringen mochte, er baute auf seine Kraft und auf sein einziges Röschen, das alles mit ihm teilen würde. War das nicht genug, rosig in die Zukunft zu blicken?

Noch eine kurze Hochzeitsreise mit den fröhlichen Abenteuern der Verliebten und dann zog das junge Paar in seinen Wirkungskreis. „Heim" dürfen wir es nicht nennen: sie hatten ja ein einziges Kämmerlein nur, in das sie ihre Schätze einräumen durften und in dem sie ganz für sich waren, wenn sie abends zu später Feierabendstunde sich zurückzogen und sich dann endlich einmal ungestört aussprechen konnten. Tags über standen sie jedes an seinem Posten mitten unter den Angestellten, die sie zu leiten hatten. Ob da das Leben Rosen bot, so wie Neuvermählte gewöhnlich erwarten, daß sie vom Schicksal ihnen in den Schoß geworfen werden? Viele hätten sie vielleicht unter diesen Verhältnissen nicht gefunden; aber hier fehlte es an solchen nicht, darum, weil die beiden sie in der Erfüllung der täglichen kleinen und großen Pflichten fanden, dieweil andere sie im Gewähren der eiteln Wünsche des lieben Ichs suchen und deshalb manch bitteren Täuschungen entgegengehen. Auch hier galt so recht das Wort: „Der Segen des Vaters baut den Kindern Häuser." Im pfadlenkenden Beispiel der so wackern, schlichten und tätigen Eltern bestand der goldene Segen — das junge Paar folgte diesen beglückenden Spuren.

Nicht, daß es da auch immer so glatt und eben vorwärts gegangen wäre: Sie waren beide Kinderfreunde — aber es sollte aus ihrem Bunde kein junges Röschen ersprossen, sie sollten sich bescheiden, neidlos am Elternglück anderer sich zu freuen. Und

sie lernten es in der That und diese Fügung ward nie, — wie dies so oft in ungerechter Weise geschieht, — Gegenstand der Entfremdung. Aber der Dörnlein, daran man sich ritzt, gibt's überall — doch wenn nur der Dorn nicht in der Wunde bleibt. „Gib mir die Hand und sei mir wieder gut", das genügte und das war das Ende von allen kleinen Mißverständnissen und unbedachten Kränkungen, die oft die Hitze des Tages mit sich brachte. Darauf schwanden die Wolken und der Himmel ward wieder hell. —

So blüten in einem anscheinend kargen Erdreich aus dem Brautkranz zwei Blümlein — die Liebe und die Treue — unentwegt fort, immer kräftiger und schöner, bis sie mälig zu barem Silber wurden.

Ein jeder ist seines Glückes eigener Schmied und Alchimie kann ein jeder betreiben, wenn er nur die Kunst recht anzufassen weiß. Es braucht dazu nicht sonderlich viel Material und Werkzeug. Häuslicher Friede, das ist ja des Lebens Silber und Friede wird ja allen Menschen, die eines guten Willens sind, jenen, die das Gute redlich wollen, das Gute auch bei andern voraussetzen und die sich allzeit bewußt sind, daß jede gute Gabe von oben kommt. Auch unter Lebensstürmen findet man bei diesen goldenen Regeln echtes, lauteres Silber.

Und sie hatten es auch gefunden in den 25 Jahren des Zusammenlebens. „Wir haben eigentlich dem lieben Gott recht viel zu verdanken", sagte drum die Silberbraut dem Gatten zum Morgengruß des Festtages. Wie sie dem lieben Gott den Tribut des Dankes zollten, das würden uns vielleicht glückliche Kinderaugen erzählen, doch es bleibt Geheimnis, nur der liebe Gott hat's ihnen ins Soll geschrieben.

Gott, was Gottes ist! — auch das andere kam zu seinem Rechte. Wiederum, wie vor 25 Jahren, sammelten sich zum frohen Familienfeste die Brüder und die Schwestern und diesmal noch eine jüngere Generation von Neffen und Nichten, die sich samt und sonders bei Onkel und Tante adoptiert fühlen.

Von den Wänden blickten aus Blumenrahmen die Bilder der guten Eltern, deren Sterben in die Spanne der Zeit die Tage der Thränen gebracht. In Himmelshöhen mögen sie sich freuen, daß unter Gottes und ihrem Segen jene Blumen, die einst die Kinder zur grünen Hochzeit schmückten, in der Lebensschule zu echtem Silber geworden. —.

Aus Kirche und Welt.

In **Deutschland** hat sich ein großer katholischer Frauenbund gegründet, der zum Zweck hat, die auf den verschiedenen Gebieten sich bewegende Vereinstätigkeit der katholischen deutschen Frauen zu einem planmäßigen Zusammenwirken zu verbinden; ferner die katholischen Frauen in die gegenwärtig das Frauengeschlecht bewegenden Fragen einzuführen und endlich ihnen zu ermöglichen, an einer Lösung derselben im Sinne der christlichen Weltanschauung erfolgreich mitzuwirken. Der Zweck entspricht also vollständig den Forderungen, die wir oben aufgestellt haben, und die von allen als unabweisbar anerkannt werden.

In **Oberammergau** begleitete am 4. Dezember abhin eine große Menge Volkes einen Mann zur ewigen Ruhe, dessen Name mit demjenigen seiner Heimat auf immer verbunden bleibt. Es ist dies der Bürgermeister Josef Mayr, der 3 Jahrzehnte hindurch als Christusdarsteller die ganze Welt in Staunen setzte. Er war es, der dem Oberammergau und seinen Passionsspielen einen Weltruf errang. Er hat in diesem seinem Beruf den Keim zu seiner Todeskrankheit gelegt. In allen Ländern, in allen Sprachen, bis ans Ende der Welt zollte man der künstlerischen, abgeklärten Darstellung seines Christus Worte der Hochachtung. 114mal hatte er diese Rolle vor mehr als einer halben Million Zuschauer gespielt und neues, christliches Leben in die Welt getragen, so daß ihn Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. mit den Orden „pro ecclesia" auszeichnete.

In **Florenz** fand kürzlich in der Kirche Ognisanti die Priesterweihe zweier junger Chinesen aus dem Franziskanerorden statt. Die beiden Neopresbyter werden behufs weiteren Studiums noch eine Zeit lang in Florenz verbleiben und dann nach China zurückkehren, um unter ihren Landsleuten als Missionäre ihre Tätigkeit zu beginnen.

Ein Ruf an mitleidige Seelen.

Beim Einbrechen der strengen Winterszeit gedenket auch der Vögel. Täglich spende man ihnen — am Besten früh am Morgen — frisches Futter. Wohl in jeder Haushaltung findet sich etwas Passendes: allerlei Küchen- und Speisenabfälle, Fleisch-, Speck-, Talgstückchen, Aepfel-, Birn-, Nuß-, Gurken-, Kürbiskerne, Rückstände aus den Käfigen der Stubenvögel u. s. w. Auf dem Lande gibt es in jeder Scheune Heublumen (Heusamen) und sog. Aftergetreide in Menge; vielfach auch Vogel-, Flieder-, Wachholder- und andere Beeren, Sonnenblumenkerne u. dgl. Wer aber eine kleine Auslage nicht zu scheuen braucht, kaufe Körner und Sämereien aller Art, sogen. Vogelfutter, besonders Hanf, weil das den meisten Singvögeln am besten zusagt. Man lege und streue das Futter an einen geeigneten, möglichst ruhigen, ungestörten, sicheren, schneefreien und täglich vom Schnee zu befreienden Ort, am besten natürlich in einen jener bekannten Futterkästen in einem Garten oder von Gärten umgebenen Hofe, in ein Gartenhäuschen, oder wo das alles nicht vorhanden ist, auf eine Bank, ein Fensterbrett, auf einen Balkon u. s. w. Futterplätze im Freien, die nicht an und für sich Deckung gewähren, lassen sich sehr zweckmäßig mit Gesträuch aller Art, Dornen- und Strauchästen und ähnlichem verwahren und umstecken, so daß sie ein kleines Dickicht bilden zum Schutze der kleinen Singvögel gegen größere und Raubvögel. Bei großer Kälte ist es auch gut, in Blumentopfuntersätzen, flachen Schüsseln und Tellern und dgl. Wasser aufzustellen und täglich einige Male zu erneuern. Ferner ist zu empfehlen, diese und ähnliche Einrichtungen schon etwas frühzeitig, vor Eintritt des eigentlichen Winters, zu treffen, damit die Vögel alsdann die Futterplätze schon kennen und mit denselben vertraut sind. Alle diese Uebungen der Barmherzigkeit werden Erwachsenen und Kindern große Freude machen, namentlich aber den letzteren, wenn man sie dazu veranlaßt und anleitet.

Haushaltungsschule Schönbühl
bei Weggis.

Heutzutage wird in rationeller Führung der Hauswirtschaft die Grundlage für Wohlstand, Gesundheit, ja selbst für das häusliche Glück erblickt. Deshalb schenkt man einer bez. Ausbildung unserer weiblichen Jugend stets mehr Aufmerksamkeit. Selbst die tüchtige Hausfrau läßt es nicht mehr an dem Elementarunterricht genügen, den sie ihren jungen Mädchen zu erteilen vermag. Sie schickt dieselbe zu weiterer Ausbildung auf die „Hochschule", wo sie in systematischem Unterrichte zu geregelter Führung eines Hauswesens angeleitet und zugleich auch mit allen auf fachwissenschaftlichen Forschungen beruhenden Neuerungen bekannt gemacht werden.

Unter den vielen Haushaltungsschulen, die sich mit dieser Aufgabe befassen, hat die Haushaltungsschule Schönbühl bei Weggis noch den Vorzug einer unvergleichlich schönen Lage, wie sie nur die Gestade des Vierwaldstättersees bieten können. Es kann somit hier das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden werden. Eine fachwissenschaftlich gebildete, in langjähriger Tätigkeit erprobte Lehrerin steht der Anstalt vor. Ein Besuch bei den munter tätigen Mädchen und ein Gang durch die ebenso wohleingerichteten als freundlichen Räume lassen überall die Spuren einer geregelten Hausordnung erkennen, deren Einfluß bei auch nur einigermaßen vorgebildeten Schülerinnen durchschlagend sein muß. Der Handarbeitsunterricht wird von einer patentierten Lehrerin in bester Weise erteilt und dabei namentlich auf praktische Arbeiten Rücksicht genommen, wie überhaupt bürgerliche Verhältnisse besonders ins Auge gefaßt werden. Die Preise sind in Bezug auf das Gebotene sehr mäßig und betragen für die Kursdauer von 4 Monaten Fr. 200.

Alpenros und Edelweiß.

Von **Myrrha.**

(Fortsetzung)

V. Kapitel.

Die Ferien waren vorüber; im Institute herrschte reges Leben, die muntere Schar der lernbegierigen Töchter hatte sich wieder eingefunden. Auch Resi, die freundliche Tochter aus den Bergen, hatte den Schmeicheleien und Versprechungen des guten Hannes kräftig widerstanden und weilte in den trauten Klosterräumen, die fleißigste von allen und auch die fröhlichste.

Nur hie und da glitt ein träumerischer Zug über ihr Angesicht und ihr Auge feuchtete sich. Sie dachte an ihre liebgewonnene Alma, die nicht mehr bei ihnen weilte und die nur ganz geschäftsmäßig der Institutsvorsteherin mitteilte, daß ihr Platz zu vergeben sei, indem sie nicht mehr wiederkehre. Kein Wort der Liebe, kein Dankeswort, kein Warum und Wohin. Was war geschehen? Niemand fand eine Erklärung, bis zufällig eines Tages eine Zeitung Notiz davon nahm, daß Ehrlichkeit und Rechtsgefühl nicht erstorben, sondern im Kaufmann Roberts sich herrlich verkörpert; derselbe habe sich aller Güter beraubt und sich von der Gesellschaft zurückgezogen, um seinen Verpflichtungen gegen die Kreditoren nachzukommen.

Da glaubte man, den Schlüssel zu Almas Fernbleiben gefunden zu haben. Alle fühlten Mitleid mit dem lieben Edelweiß, das so jung noch aus glänzender Höhe herabsteigen mußte in die Niederungen der täglichen Sorgen und Kümmernisse. — Resi vergaß keinen Tag, das arme Blümchen in ihr frommes Gedenken einzuschließen.

Wochen und Monde wickelten sich in ruhigem Gange ab, das Schuljahr neigte sich zu Ende; wieder kamen und gingen die Ferien und wieder entrollten sich drei fernere Schuljahre; Resi hatte das Seminar absolviert und die Prüfung als Lehrerin glänzend bestanden. Sie hatte zugleich die Prüfung ihres Herzens durchgemacht und nach letztem Kampfe mit Hans sich entschlossen, den Schleier zu nehmen.

Als auch das Noviziat beendet, da kam der feierliche Akt der Ordensprofeß. Die Eltern und Geschwister von Resi wurden eingeladen auf diesen Tag, an der Freude ihrer Tochter teilzunehmen. Wohl gab es noch Tränen, aber Vater und Mutter dankten doch dem lieben Gott, daß er ihre Tochter zu seinen auserwählten Dienerinnen gesellt, sie den Gefahren der Welt entrissen und ihr einen so schönen Beruf gegeben.

Nur Hans grollte und fand weder das Ordenskleid noch den neuen Namen der Schwester schön und gut. Resi hatte „Alma" als Ordensnamen gewählt, zur Erinnerung an ihr liebes Edelweiß. Hans versicherte den heimkehrenden Eltern, er werde „Resi" nie vergessen, aber auch nie „Alma" lieben lernen. Ja, er kam durch den Eintritt Resis in den Orden in eine solche Verstimmung, daß die Eltern ihm gerne die Erlaubnis gaben, Glück und Vergessen zu suchen im fernen Westen. Hans reiste ohne Abschied zu nehmen von seiner liebsten Schwester in das Land der kühnen Träume — nach Amerika.

VI. Kapitel.

In Galveston, der milden Hafenstadt in Texas, herrschte fröhliches Festleben. Die verschiedenen Vereine der Sänger, Turner und Schützen wollten gleichzeitig in edlem Wettkampf sich üben und sich Preise erringen. Festhütten erhoben sich, um Wettbewerbern und Zuschauern Raum zu bieten und Schatten zu gewähren beim fröhlichen Gelage. Bunte Fahnen flatterten von allen Fenstern der Hauptstraßen und stolze Bogen mit echt amerikanischen Sprüchen überwölbten die Gassen und wiesen auf den Zweck des Tages hin. Eine Menschenmenge wälzte sich hin und her, lauter frohe Gesichter lachten in die Welt hinein, den kommenden Stunden entgegen. Da schlug es 1 Uhr. Kanonenschüsse verkündeten den Beginn des Festes. In schöngeordnetem Zuge bewegten sich die Vereine mit ihren goldgestickten Fahnen durch die Stadt, den Festhütten zu. Lustig schmetterten die Trompeten und Hurrah-Rufe mischten sich drein. Leben und Freude überall! Eine Ausnahme machte nur ein etwa 18jähriges Fräulein, in dem wir nur schwer die lebensfrohe Alma Roberts erkennen können. Im Parke einer Villa, nahe bei den Festhütten, beschäftigte sie sich mit einem vierjährigen Töchterchen. Das Mädchen in seinem feinen Rosakleide, mit den blauen Augen und dem goldenen Lockenhaar zehrte ungeduldig an der Hand des Fräuleins, stampfte trotzig mit dem Füßchen und wollte erzwingen, sich unter die jubelnden Kinder mischen zu dürfen, die der Musik nachliefen. Die Bonne, eine solche mußte nach der Kleidung das Fräulein sein, suchte mit sanfter Gewalt die ungeduldige Kleine zurückzuhalten. Sie zeigte ihm die prächtigen Blumen, reichte ihm die kindergroße Puppe, aber alles nützte nichts; die kleine Lola wollte ihren Willen haben und da sie ihn nicht durchsetzen konnte, schrie sie nach der Mama.

Die junge Frau Hellmouths lag im kühlen Schatten auf einer Hängematte und las einen Roman. Unwillig schaute sie auf, als sie die weinende Stimme ihres Lieblings hörte und rasch eilte sie hinüber zur Kleinen, das mit offenen Armen auf seine Mama stürzte. „Was gibt es Lola", fragte sie weich und ihre zarte Hand streichelte die Wange des Kindes. „Alma ist nicht gut" klagte die Kleine, „möchte auch hinüber; will brav sein. O Mama, bitte, bitte!"

Die Herrin des Hauses kannte die treue Hingebung und die Umsicht ihrer jungen Bonne und sie konnte sich denken, daß nur die zärtliche Liebe zum Kinde sie zur Weigerung getrieben. Aber die schwache Mutter konnte nichts versagen und so gebot sie, den Willen der Kleinen zu erfüllen.

Alma verneigte sich schweigend und eilte mit der nun lachenden Lola zum Gitter des Parkes. Ihre Hand zitterte, als sie den Schlüssel drehte; ach, sie fürchtete sich vor den vielen Menschen. Sie glaubte, alle lesen von ihrer Stirne, welches Leid sie still im Busen berge.

Alma, die Bonne des reichen Banquier Hellmouths, war die in ihrer Jugend vergötterte reiche Kaufmannstochter Roberts. Nach jener Katastrophe im Geschäftsgange ihres Vaters hatte sie es durchgesetzt, daß ihr Erbteil vom Muttergut den letzten Rest der Schulden decke und arm war sie mit ihrem Vater über den Ozean gefahren, um im Goldland fremd und unerkannt sich Arbeit und Brod zu suchen.

Das Opfer ihres Vermögens hatte ihrem Herzen keine Wunde geschlagen; ihr hoher Sinn fand vielmehr darin Genuß und Freude. Aber es folgten harte Stunden bittrer Not. Nachdem alles geordnet und geregelt war in den Vermögensangelegenheiten, blieb Herrn Roberts nur das Reisegeld und eine ganz kleine Summe, von der sie leben sollten bis zur Abfahrt des Schiffes. Und kamen sie hinüber, so wußten sie keine Erwerbsquelle; Alma war zu zart und ungewohnt für gewöhnliche Hausdienste, sie war aber auch noch zu wenig ausgebildet, eine Stelle als Gouvernante oder Stunden in Musik und Sprache zu übernehmen.

Sorgenvoll schaute Herr Roberts in die Zukunft. Alma suchte ihn mit rosigen Plänen und jugendlichen Hoffnungen zu trösten.

Sie landeten in New-York und fuhren nach St. Louis. Herr Roberts fand nach langen Tagen vergeblichen Suchens eine schwachbezahlte Stelle als Portier eines Hotels und seine vielgeliebte Alma wurde angestellt als Gehilfin in der Lingerie.

Der ehemalige Millionär mußte in Hitze und Regen seines Dienstes warten, mußte andere bedienen, wie er bishin war bedient worden. O, wie brannten die Trinkgelder in seinen Händen und doch mußte er sie nehmen, wenn er leben wollte! Und Alma stand vom frühen Morgen bis zum späten Abend vor den langen Lingenschränken und ordnete mit ihrer zarten Hand die blendendweiße Wäsche, oder sie saß am Nähtische und besserte die Schäden in der Wäsche aus. Wie froh war sie über die Fertigkeit, die sie hierin im Institute gewonnen!

Die schönsten Augenblicke des Tages waren jene par Minuten bei Tische, wo Alma den teuren Vater traf und mit ihm einige traute Worte tauschen konnte. Hie und da kam er auf ein Weilchen zu ihr ins Zimmer und drückte sie mit leidenschaftlichem Ungestüm an seine Vaterbrust, als wollte er sein tiefes Leid ersticken. Es that ihm so wehe, sein einzig Kind in dienender Stellung zu sehen, eingesperrt ins enge Haus, an niedrige Arbeit gekettet. Oft seufzte er vor sich hin: „Ich Tor, warum habe ich ihrem Drängen nachgegeben und mit ihrem Gelde meine Gläubiger bezahlt!“ Dann bewunderte er wieder den Heroismus seines Kindes, das still und klaglos sich ins Harte fügte. Ihre Umgebung freilich ahnte nichts von der Ueberwindung, mit der sie jeden Tag die ungewohnte Arbeit vollführte; sie waren alle von Jugend auf ans Verdienen gewöhnt. Sie sahen in ihrer Gehilfin eine Tochter Kleinmuts, des stets ernsten Portiers. So ging ein schrecklich langes Jahr vorüber. Niemand sah die Thränen, die Alma des Nachts um ihren teuren Vater weinte. Sie klagte sich an, schuld zu sein an dem jähen Glückeswechsel; sie hatte die ganze Zeit ihres Vaters beansprucht, so daß er sein Geschäft vernachlässigte, seinen Buchhalter rückhaltlos schalten und walten ließ und nicht bemerkte, daß ihm Riesensummen veruntreut wurden. Und dann fragte sie sich wieder, — gegen wen sie größere Verpflichtungen gehabt, gegen die reichen, unbekannten fremden Geschäftshäuser mit ihren enormen Forderungen oder aber gegen ihren guten lieben Vater. (Fortsetzung folgt.)

Küche.

Kleines Backwerk.

Pommeranzenbrötchen. 4 ganze Eier werden mit einem halben Pfund Zucker schaumig gerührt, eine Schale geschnittenen Zitronat und Pomeranzenschale, eine Hand voll fein geriebene Mandeln dazu in so viel Mehl, bis der Teig nicht mehr läuft. Von dieser Masse setzt man auf ein bestrichenes Blech kleine Häufchen und backt diese in mittlerer Hitze.

Mandelbrot. Ein Pfund fein gesiebter Zucker wird mit dem Schaum von 6 Eiweiß und etwas Zitronensaft eine Viertelstunde lang gerührt, thut ein Pfund geschälte, fein gewiegte, durch ein Sieb getriebene Mandeln langsam hinein, auch 30 Gramm fein gestoßenen Zimmt und von zwei Zitronen die fein gewiegte Schale dazu, nimmt es dann aus dem Wirkbrett, wallt es nicht zu dünn aus, sticht mit einem Trinkglas runde Brötchen daraus, legt sie au. mit Mehl bestreute Bleche und backt sie in einem nicht zu heißen Ofen

Theebrötchen. 333 Gramm Mehl, 65 Gramm Zucker, 125 Gramm Butter, 14 Eidotter, ein Gläschen Rum, etwas Salz arbeitet man auf einem reinen Backtische so lange und gut durch einander, bis der Teig von Tisch und Hand losläßt, formt dann kleine Kuchen daraus, bestreicht sie mit Ei und backt sie gar. Man kann auch aus dieser Teigmasse Stangen oder Bretzeln formieren. 125 Gramm Zucker, 21 Eidotter und 400 Gramm Mehl geben ebenfalls eine vorzüglich gute Teigmasse zu Theebrot.

Sandbretzeln. 350 Gramm Zucker, 400 Gramm Butter, 600 Gramm Mehl, etwas Vanille- oder Zitronenschale, 3 ganze Eier werden zusammengewirkt' kleine Bretzeln davon formiert, dieselben auf Butterbleche gesetzt, bei mittlerer Hitze gebacken und alsdann mit beliebiger Glasur überstrichen.

Weihnachtskonfekt. Aus einem halben Pfund Mehl, einem Eigelb, 150 Gramm frischer Butter, 150 Gramm Zucker, einem Löffel voll Zimmet und einem Glas gutem, altem Weißwein wird ein Teig gemacht, gewirkt und ausgewallt. Von diesem Teige sticht man beliebige Förmchen aus und backt sie in mittlerer Hitze.

Fr. M. M.

Haselnußkonfekt. 250 Gramm Haselnüsse werden geschält, geschnitten und gestoßen, mit 250 Gramm gestoßenem Zucker auf dem Brette abgerieben; dann schlägt man steifen Schnee von 5 Eiern, verrührt die Haselnüsse darin, setzt von der Masse Häufchen auf ein gut bestrichenes Blech und läßt sie backen in nicht zu heißem Ofen.

Feine Bonbons. 125 Gramm fein geriebene Schokolade bringe man in eine kleine Schüssel, füge 4 Eßlöffel Rahm, etwas Rum und Vanille hinzu, rühre das Ganze zu einem Teig und forme kleine Bonbons daraus. Diese werden in Himbeer- oder Johannisbeersyrup getaucht, in gestoßenen Mandeln umgekehrt und getrocknet.

Honigplätzchen. 500 Gramm Zucker, ein Eigelb und 3 Eßlöffel Bienenhonig werden schaumig gerührt, ungefähr eine halbe Stunde. Dann fügt man je eine Messerspitze Natron, Nelken und Zimmtpulver und 625 Gramm Mehl dazu. Der Teig wird über Nacht stehen gelassen. Andern Tags wird er ausgewallt, mit einem kleinen Glas Formen ausgestochen und auf einem mit Mehl bestreuten Blech langsam gebacken. J. St.

Unsere Bilder.

Friede den Menschen auf Erden, singen die Kinder beim Weihnachtsbaum. Sie sind selig dabei — aber was diese Verheißung bedeutet, das erfassen und verstehen sie noch nicht. Kinderjubel und Kerzenglanz sie dringen hinein ins stille Gemach. Der Greis im Silberhaar und das junge Mädchen mit den Friedhofblüten auf den Wangen sie halten still die Hände und in ihren Augen leuchtet es auf wie ein wunderbarer Friedensschimmer. Einst auch haben sie mitgejubelt als frohe Kinder — dann ist der Jubel verstummt und das Licht entschwunden. Durch des Lebens Stürme führte der rauhe Pfad und durch die dunkeln Leidensnächte des Krankenlagers. Aber mälig wurde es im Herzen stille — das Ohr vernahm den Friedensruf von oben und das Auge erspähte durch das Dunkel unzählige nie gesehene Sterne, es ist der Lichterglanz vom ewigen Weihnachtsbaum, der von drüben winkt.

Redaktion: Frau A. Winistörfer, Sarmenstorf (Aargau).

Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.

39jähriger Erfolg.

Dr. Wander's Malzextrakte

(185 40)

In allen Apotheken.

Kalk - Malzextrakt, ausgezeichnetes Nährmittel für knochenschwache Kinder, vorzüglich bewährt bei Knochenleiden und langdauernden Eiterungen. Kl. Originalflasche Fr. 1.40. Gr. Originalflasche Fr. 4.—.

Eisen - Malzextrakt, glänzend bewährt bei Blutarmut, allgemeinen Schwächezuständen, nach erschöpften Wochenbetten etc. Kl. Originalflasche Fr. 1.40. Gr. Originalflasche Fr. 4.—.

Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein seit Jahren erprobtes Linderungsmittel. Kl. Originalflasche Fr. 1.40. Gr. Originalflasche Fr. 4.—.

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons,

rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich

(Za2068g) 118 52

186 6

China Eisen

„St Urs-Wein"

aerztlich empfohlenes Stärkungsmittel gegen Blutarmut und alle andere Schwächezustände

Erhältlich in Apotheken à Fr. 3.50 die Flasche

Man verlange ausdrücklich „St Urs-Wein"

Fleisch Kalk Phosphate

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an die

St. Urs-Apotheke
P. Gloess,
Solothurn.

(Prompter Versandt.)
25° 21°

Mietverträge können stetsfort bezogen werden in der Buch- & Kunstdruckerei Union, Solothurn.

Das passendste und schönste Weihnachtsgeschenk für Jungfrauen

ist unstreitig das soeben in unserm Verlage in 17. Aufl. erschienene und von dem rühmlichst bekannten Jesuitenpater **Waldner** verfaßte Lehr- und Gebetbuch:

Jesus,
die Krone der Jungfrauen.

552 S. kl. 8. Geb. in Kaliko mit Rotschnitt 1.50 M.; in Chagrin mit Goldschnitt 2 Mk.; in Bockleder 2.50 Mk.; 2.60 Mk.; 3.20 Mk.; in franz. Einb. 2.80 Mk.; in farb. Saffian (biegsam) mit Gold- und Silberpressung und runden Ecken 3.60 Mk.; in Kalbl. 4.40 Mk.; (mit reicher Pressung) 4.60 Mk.; 4.80 Mk.; 5.— Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. 230 2

Bonifacius-Druckerei, Paderborn.

Musikalien

Ph. Fries Zürich

Musikinstrumente aller Art

Bahnhofstrasse 88

Garantie

Altbekanntes, billigstes Versandhaus für musikalische Bedürfnisse aller Art. 224 6

Kataloge gratis, franko.

Flüelen Kirchenbau-

Lose

Ziehung: 15. Januar

sind noch erhältlich à Fr. 1.— per Nachn. durch **Frau E. Blatter,** Loseversand, Altdorf. — Erste Treffer Fr. 15,000, 10,000, 5,000, 3,000, letzter Fr. 5.—. Ziehungsliste 20 Cts. Prospekt gratis. 235 0

St. Ursen-Kalender

pro 1904

ist zum Preise von 40 Cts. zu beziehen durch die

Buch- u. Kunstdruckerei Union Solothurn.

Schönes und praktisches Geschenk
von bleibendem Wert

Buchhofer's „Schweizer Kochbuch".

Prämiert mit der goldenen Medaille an der internationalen Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. und Paris.
Diplom I. Klasse für Konservieren. Gartenbau - Ausstellung Bern 1902.

Prächtige Tafeln in Farbendruck über die verschiedenen Fleischstücke u. Klassifikation derselben Illustrationen über das Zurichten und Verschneiden des Geflügels und Gewildes, sowie der gebräuchlichsten Fischarten. Ausführliche und leichtverständliche Rezepte. In mehreren Kochschulen als Lehrmittel eingeführt. Verfasst und herausgegeben von

Alex. Buchhofer, Kochkursleiter der Berner Kochkurse.

Zu beziehen, broschiert à Fr. 10, solid und schön gebunden à Fr. 11.50 durch
184[14] **Buchhofer's Küchen-Einrichtungs-Geschäft,** Kramgasse 9, Bern.

Halte keine Hausierer!

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

von 176 26

CARL HUMMEL

Zürich - Wädensweil - Luzern

Directe Sendungen werden sorgfältig ausgeführt und in kürzester Frist in **Gratis-Schachteln** retourniert.

Depots in allen grösseren Ortschaften der Schweiz.

Halte keine Hausierer!

Das schönste Festgeschenk für Alt und Jung.

Verlag F. Zahn, Neuenburg.

Neu! Soeben erschienen: **Neu!**

Reise einer Schweizerin um die Welt

von Cæcilia von Rodt.

Vorwort von Nat.-Rat Dr. A. Gobat, Erziehungsdirektor des Kantons Bern.

Grosses volkstümliches Prachtwerk
mit 700 Illustrationen in und ausser Text.

Subscriptionspreis:

Komplet in einem Bande, broschiert Fr. 18.75
„ „ Prachteinband mit reicher Gold- u. Farbendruckpressung „ 24.—

Zahlbar in monatlichen Raten von Fr. 3.—, bei sofortiger Lieferung.

Kein trocken-wissenschaftliches Buch, sondern ein glänzend geschriebenes, gemeinverständliches Reisewerk mit einer Fülle des Schönsten und Interessantesten, in welchem Jung und Alt hohen Genuss und reichen Gewinn finden wird, dazu eine Illustration, wie sie in dieser Reichhaltigkeit und Pracht zu solchem Preise noch nie geboten wurde. 233[4]

Cacao De Jong

der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.

Königl. Holländ. Hoflieferant.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

104[24] **Grand Prix Hors Concours.** Za1988g

Hygienische Ausstellung Paris 1901.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstl. Geschmack, feinstes Aroma.

Stellen-Gesuche

Als Haushälterin oder Stütze der Hausfrau in bessere religiöse Familie sucht Stelle für jetzt oder anfangs März eine

Tochter

aus gutem Hause, gesetzten Alters, in allen Branchen des Hauswesens durchaus erfahren und zuverläßig. Gute, familiäre Behandlung wird großem Lohn vorgezogen. 242[3]

Offerten unter **K. S.** an die Expedition

232[18]

Reese's Backpulver
f. Kuchen, Gugelhopf, Backwerk, etc.
anerkannt vorzügl. Ersatz für Hefe.
in Drogen-, Delikatess- u. Spezereihandlungen.
Fabrikniederlage bei **Carl F. Schmidt, Zürich.**

Neu! Reizend!!

Christbaum- Nuss- etc. Halter in schillernden Farben. Sind jedes Jahr wieder verwendbar.

Ueberall erhältlich, sonst à 65 Cts. per Dutzend durch 198[10]

Fabrikdepot P. Jenzer-Blœsch, Bern II.

Wiederverkäufer gesucht.

Papiere und Papeterien

jeder Art, 214[5]

besonders feine **Cassetten** für Geschenke empfiehlt auf kommende Festzeit höflichst

Frau Senn-Graf, Papeterie,
Flotz bei Lichtensteig.

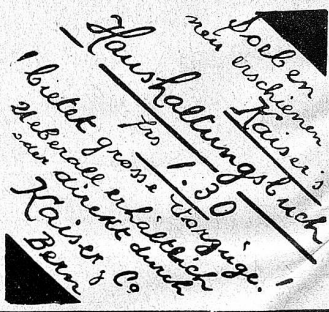
Wichtig

ist es für jeden welcher unsern Katalog nicht besitzt, denselben für die Wintersaison oder zu Festgeschenken, bei Bedarf von Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion, sowie Damen- und Herrenstoffen, gratis u. franko kommen zu lassen.

Reduzierte Preise!

234[3] **Wormann Söhne, Basel.**

191[15]



Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.